

ORGANISIERTES ABENTEUER

TEXT UND FOTOS: NORBERT BLANK

Was bewegt Paddler, **Nepal** im Rahmen einer organisierten Kajaktour zu bereisen? Macht eine kommerziell geführte Tour das Wildwasser zwischen den Achttausendern wirklich zum berechenbaren Vergnügen? Lassen wir die Teilnehmer zu Wort kommen.

N

Nepal ist Asien pur, ein kleines, ursprüngliches und gewaltiges Land: Es beheimatet acht der zehn höchsten Berge der Welt. Und das viele Wasser aus Eis, Schnee und sommerlichem Monsunregen muss ja irgendwohin. Sagenhaft schöne Flüsse haben sich im Laufe der Jahr-
millionen ihren Weg bis in das tropische Tiefland Nepals gebahnt, teilweise lieblich, teilweise mächtig: Der Kali Gandaki fließt mit 6000 Metern Höhendifferenz – gemessen an den sich dort gegenüberstehenden Achttausendern Dhaulagiri (8167 m) und Annapurna (8091 m) – durch die tiefste Schlucht der Erde, bevor er sich mit dem Trishuli vereint und im weiteren Verlauf zuerst in den Ganges und dann weiter in den Indischen Ozean fließt.

Über Jahrhunderte verlief entlang des Kali Gandaki eine wichtige Handelsroute zwischen Tibet und Indien, insbesondere für Salz und Reis. Die reiche Geschichte der Region spiegelt sich noch heute in der Bevölkerung wider. Über 100 verschiedene ethnische Gruppen und Kasten sowie 124 Sprachen und Dialekte gibt es in dem ehemaligen Königreich. Erst 2008 wurde die Republik ausgerufen. Hauptstadt ist das sagenumwobene Kathmandu.

DAS WORT HABEN DIE TEILNEHMER!

So weit einige Fakten zum Land. Die Teilnehmer unserer Nepal-Kajaktour sind zwischen 23 und 57 Jahre alt. Neben jungen Kanupolo-Nationalspielern sitzen sehr gute Wildwasser-Kajakker bis hin zu gelegentlichen Hobby-Paddlern in den Booten. Doch nun lassen lassen wir sie selbst zu Wort kommen:

UTE (UND FRANK) SCHRÖRER VON »SPORT SCHRÖRER«, KANU-KAJAK-OUTDOOR-SHOP IN UNNA (UTE IST EINE SEHR WEIT GEREISTE UND ERFAHRENE PADDLERIN, 56 JAHRE, CA. 60 PADDELTAGE/JAHR:

»Nach monatelanger Vorfreude frage ich mich, ob die Vorbereitungen, die wir getroffen haben, ausreichend sind. Viel gelesen, alles gepackt, alle Reiseunterlagen noch einmal gecheckt. Dann geht es endlich los in ein Land, das sich für mich am Anfang auf die Begriffe »Everest« und »Paddeln auf unbekannten Flüssen mit großer Wassermenge« reduzieren ließ.

Gewöhnungsbedürftig ist der Straßenverkehr: Der Linksverkehr und diese Menge an Fahrzeugen auf Straßen, die qualitativ noch nicht einmal an deutsche Feldwege herankommen, führen immer wieder dazu, dass ich unseren Busfahrer für seine Ruhe und sein fahrerisches Können in diesem Chaos beneide.

Als wir dann Kathmandu in Richtung Trishuli River verlassen, ändert sich nicht nur die Landschaft, sondern auch der Blick auf die Bevölkerung. Kinder, die am Straßenrand einer viel befahrenen Straße im Dreck spielen, alte



Menschen, die mit schweren Lasten auf dem Rücken durch den aufgewirbelten Staub laufen, Tagesküchen, die an Zeiten vor 100 Jahren erinnern, Menschen, die vor ihren Häusern sitzen und Atemschutzmasken tragen, weil es dort sonst nicht auszuhalten ist.

Dazwischen immer mal wieder eine heilige Kuh, die einfach so mitten auf einer Straße verweilt und den Verkehr zum Erliegen bringt. Für mich in Deutschland undenkbar, da würde bereits nach zwei Minuten irgendjemand hupen und wutentbrannt aus seinem Auto springen. In Nepal bleiben einfach alle stehen und warten, bis das Tier seine Position so verändert hat, dass der Verkehr drumherum fahren kann. Kein einziges wütendes Gesicht. Alles tiefenentspannt. Unglaublich!«

VOLKER GÄRTNER (53 JAHRE, RUND 75 PADDELTAGE/JAHR, ERFAHRENER WILDWASSER-PADDLER, SICHER AUF WW 4):

»Der Trishuli fließt offen in einem breiten Tal ohne nennenswerte Schwierigkeiten als leichter, aber schneller Fluss dahin (meiner Meinung nach WW II-III). Wie bereits am Vortag von der Straße aus eingeschätzt, hat der Trishuli einen Katarakt-Pool-Charakter. Am »Two-Rock-Rapid«, dem Katarakt direkt an unserem Camp, geht es abends ein, zwei Stündlein ans Einpaddeln: Das neue Boot macht irgendwie noch nicht genau das, was ich will. Hilft alles nichts, ich muss damit klar kommen. Ich quere den Fluss, fahre in ein Kehrwasser ein, in die Wellen hinaus, will surfen, kentere, will hochrollen. Es klappt nicht. Versuche erneut zu rollen. Es klappt wieder nicht. Dann wechsele ich auf die linke Seite, meine schlechtere Seite, und rolle hoch. Zwar erst beim dritten Versuch hoch gekommen, aber dafür links. Na also!

Am nächsten Tag tolle Katarakte mit schönen, hohen Wellen. Das Wasser ist angenehm warm. Schnell haben wir das Highlight des ersten Abschnitts erreicht, den »Two-Rock-Rapid«, den Katarakt am Campingplatz. Im Gegensatz zum Vortag komme ich nun deutlicher besser mit meinem Kajak zurecht und habe mehr Zeit, um rechts und links meiner Fahrlinie zu schauen. Ich muss sagen, das Loch hinter dem zweiten Felsen war richtig fett! Zurück am Platz werden wir mit Suppe und Popcorn verwöhnt. Fast im Anschluss daran wird das Abendessen serviert, frisch gestampfter Kartoffelbrei, Salat, Gemüse und Hähnchen. Den ersten richtigen Paddeltag lassen wir am Lagerfeuer ausklingen.

Am Tag darauf stehen 25 Kilometer Trishuli auf dem Plan, deshalb überlege ich nicht lange und gönne mir vom Büffet ein herzhaftes Frühstück mit Bratkartoffeln und Rührei. Anfangs sind Paddelbewegungen Mangelware, wir lassen uns mehr treiben. Dann hagelt es aber Katarakt auf Katarakt: »Landslide«, »Ladydelight«, »Upsidedown«: Den fahre ich eine Welle hoch und schaue von oben tief in ein steiles Wellental. Fliege regelrecht hinab, schieße wieder in die Höhe und bekomme erneut ein Flugfeeling. Cool! Gut gelaunt setzen wir die Befahrung fort, bezwingen noch »Surprise«, ►►



Die meisten Paddler reisen wegen des wilden Wassers ins Land der Achttausender. Zahme Passagen gibt es aber auch.



Abfahrt zum Abenteuer: Vor der Ruhe der Natur steht das Verkehrs-Getümmel Kathmandus – und nötigt den Teilnehmern Respekt ab für das Können der Busfahrer.



Geeignete Lagerplätze, die Mahlzeiten unterwegs: Wer an einer organisierten Paddelreise teilnimmt, muss sich darum keine Gedanken machen.



» Zeit für eine Revolution im Wildwassersport! «

Interview mit Norbert Blank

Norbert, tut mir Leid, wenn ich mit dem Virus anfangen muss – aber wie geht es einem Reiseveranstalter in diesen seltsamen Zeiten?

Natürlich haben die Corona-Maßnahmen und Reisebeschränkungen massive Auswirkungen auf unsere Kajaktouren. Im März habe ich all unsere Touren bis einschließlich September 2020 abgesagt. Im Oktober konnten wir zum Glück unsere wunderschönen Seekajaktouren in Griechenland erfolgreich durchführen. Die Nachfrage nach diesen Touren war enorm, da Griechenland in Corona-Zeiten sehr gut dasteht, kaum Infektionen hat und als eines der wenigen Länder auf unserem Planeten nicht von Reisewarnungen betroffen ist. Unsere Wildwasser-Destinationen wie Ecuador, Nepal, Marokko, Kolumbien, Grand Canyon, La Reunion, Mexiko, Neuseeland etc. sind dagegen im Moment nur eingeschränkt machbar.

Viele Deiner Reisen führen nach Ecuador. Was verbindet Dich mit diesem Land?

Nach Ecuador reise ich seit genau 20 Jahren. Mit dem Land verbinden mich viele Freundschaften und unglaublich tolle Erlebnisse: Während einiger wilder Expeditionen in abgelegene Gebiete sowie als Fotograf durfte ich im Rahmen unzähliger Fotoaufträge das Land, seine unglaubliche Tierwelt, den Dschungel, die Berge, Strände und seine Menschen intensiv, ja bis »ins letzte Eck« kennenlernen. Und natürlich fasziniert mich nach wie vor, dass das kleine südamerikanische Land einfach alles auf engstem Raum zu bieten hat: In nur einem Tag kann man vom Amazonas-Regenwald über die Vulkane der Hochanden an die palmengesäumte Pazifikküste reisen. Dazu kommt noch die einmalige Inselwelt von Galapagos. Und sonst? Die Huaorani-Indianer im Amazonas, wunderschöne Flüsse, tolles Wildwasser, Paddeln im Warmen, dazu hohe Berge, tolle Strände, atemberaubender Regenwald, freundliche Menschen, Latino-Feeling, lecker Essen, kühle Cocktails und ein sicheres Reiseland – was willst Du mehr?

Kommen wir zu Nepal. Hand auf's Herz: Was fasziniert Dich an diesem Reiseziel mehr – das exotische Land oder die Paddelflüsse?

Warum ein »oder«, wenn es ein »und« gibt! Das tropisch warme Tiefland Nepals ist ein Paradies für Kajak-Multiday-Trips mit Raftbegleitung. Die schönen Flüsse und die unglaublich freundlichen, offenen Einheimischen sowie die exotische Kultur machen zusammen den Reiz aus. Jeden Abend kommen die Bewohner der Dörfer zu uns an unser Lager am Flussufer, schauen interessiert umher, stellen Fragen, setzen sich zu uns, feiern und tanzen mit uns am Lagerfeuer: Beides fasziniert mich gleichermaßen an Nepal: die Exotik und das Wildwasser.

Wie bist Du eigentlich zum Kajakfahrer geworden?

Mein Papa hatte für meinen Bruder und mich ein altes Klepper GFK-Langboot gekauft: Mit dem sind wir als Kids begeistert in Bamberg auf der Regnitz umhergeschippert. Dann folgte ein Sommer Ferienfreizeit Wildwasser und ein Grundkurs »Sport Kanu Wildwasser« in der Oberstufe des Gymnasiums. Während der Unizeit stieg ich über den Hochschulsport München intensiv ins Wildwasser ein, absolvierte dann die VDKS-Ausbildung zum Wildwasser-Kajaklehrer und paddle nunmehr seit gefühlten Ewigkeiten mit Herz und Verstand über den ganzen blauen Planeten.

Hat sich die Paddelbranche Deiner Meinung nach in den vergangenen Jahren gewandelt?

Ja, die Kajakszene hat sich extrem verändert! Wir paddeln im Wildwasser mit Kunden viel leichtere und viel kürzere Strecken als noch vor zehn oder 20 Jahren. Es gibt viel weniger gute, enthusiastische Wildwasser-Paddler. Die Tendenz geht hin zum Micro-Adventure: Die Menschen wollen viele unterschiedliche Aktivitäten ausprobieren, mal reinschnuppern für einen Tag oder ein Wochenende. Sich intensiv mit dem Paddeln zu beschäftigen, ist meines Erachtens nach »out«. Sich beim Paddeln mit dem eigenen Scheitern (umkippen, schwimmen), den eigenen Ängsten, dem »da muss ich jetzt durch« auseinanderzusetzen, ist nicht mehr »in«.

Dazu kommt der Trend zu mehr Luxus im Outdoor-Sport: gut essen und trinken, eine bequeme Übernachtung – weg vom Zelt, hin zum Hotel. Tagsüber Abenteuer, abends kühles Bier, heiße Dusche, ein feines Abendessen und ab ins bequeme Bett. Sich in einem stinkigen Neoprenanzug in dunklen, einsamen, kalten Schluchten abzumühen, schwere, großvolumige Boote zu schleppen, um dann ewig mit dem Auto zwischen Ein- und Ausstieg hin- und herzufahren: Das ist »over«. Obendrein verlieren der Wildwassersport und das Seekajakpaddeln gegenüber trendigen Sportarten wie dem Kitesurfen. Kitesurfen findet am Strand statt: direkt vor einer schicken Kite-Station mit Bar, Restaurant, Kiteschule, coolem Beachflair. So etwas hat Zulauf!

Und welche Konsequenzen ziehst Du daraus?

Ich biete viele leichtere Touren im Wildwasser und Seekajak an, die auch für Einsteiger geeignet sind. Wir verfolgen unser Konzept, unsere Touren mit einem gewissen Luxus und viel Service anzubieten: gute Hotels und schöne Lodges, gutes Essen und Trinken, bei Seekajak-Touren Fahrzeugbegleitung am Ufer. Im Wildwasser bieten wir Transfers mit Fahrern an. Es gibt kein lästiges Autofahren vom Ein- zum Ausstieg. Unsere Fahrer warten an Zwischen-Ein- und -Ausstiegen, damit die Teilnehmer die Tagestour verkürzen können. Außerdem bieten wir im Wildwasser mehr Trips mit Raftbegleitung an, bei denen man die Möglichkeit hat, samt Kajak aufs Raft zu wechseln. Für den Seekajaksport blicke ich trotz allem relativ positiv in die Zukunft. Für das Wildwasserpaddeln sehe ich dagegen keine rosigen Zeiten auf uns zukommen. Dazu müsste der Einstieg ins Wildwasser wieder mehr an Attraktivität gewinnen. Meiner Meinung nach zum Beispiel durch Einsteiger-Kurse auf schön angelegten, künstlichen Wildwasserkänen. Mit einem angenehmen Ambiente wie bei den Kitesurf-Stationen, kleinen, leichten Kajaks und der Möglichkeit, sehen und gesehen zu werden. Es ist nicht Zeit für einen Umbruch. Nein, es ist Zeit für eine Revolution im Wildwassersport und in der Kajakschulung!

Nach so vielen Reisen: Was ist eigentlich Deine liebste Paddel-Destination, Dein liebstes Gewässer?

Meine »alte« Heimat, dort, wo ich das Kehrwasserfahren gelernt habe: die Isar zwischen Sylvensteinsee und Bad Tölz.

Touren und Termine: www.global-kayak.com, www.ecuador-kajak.com
Fotografie: www.bilder-botschaften.de

Das Interview in voller Länge:
www.kanumagazin.de/reise/welt/interview-norbert-blank/



Kajaktour mit Raftbegleitung: »Lastesel« für Gepäck und mobiler Pausenplatz für müde Paddler.

»Butterfly« und einige weitere Stromschnellen bis zum Ausstieg. Bis auf die Demonstration der Katadyn-Trinkwasser-Filterpumpe durch Reiseleiter Norbert bestimmt Müßiggang den Nachmittag im Camp: im Swimmingpool, in der Hängematte, am Trishuli-Strand mit einem Bier in der Hand.«

SERAINA VON PLANTA (23 JAHRE, ETWA ZEHN PADDELTAGE/JAHR, PADDELT WW II):

»Leider hatte ich vor der Nepaltour einen ziemlich üblen Schwimmer im Engadin und hatte hier viel Angst beim Paddeln. Cool ist, dass ich auf einem unserer Rafts Platz nehmen kann. Dort stapelt sich unser ganzes Gepäck: Zelte, Schlafsäcke, Ersatzpaddel, Essen, Campküche, Kleidung, Fototaschen und sogar gerade nicht genutzte Kajaks. Einfach alles, was sonst in unserem Bus herumfährt.

Der Fluss Seti ist mal wild, in anderen Passagen dann wieder ruhig. Auf den ruhigen Strecken genieße ich die tolle Landschaft, und manchmal rudere ich das Raft: Das ist cool, aber alles andere als einfach.

Jeden Abend bereiten die Guides mit einfachstem Zubehör leckeres nepalesisches Essen zu (manchmal auch Lasagne oder Huhn, aber immer mit drei Gängen). Und natürlich Frühstück und Mittagessen.

An einem Abend, als wir gerade unser Camp an einem der schönen Sandstrände aufbauen, kommt plötzlich ein Kind angelaufen. Das Mädchen hilft mir Feuerholz zu sammeln. Danach kommen immer mehr Kinder und am Abend dann das ganze Dorf. Am Lagerfeuer wird mit den Dorfbewohnern Musik gemacht, getanzt, geredet, gelacht. Es wird eine lange, unvergessliche Nacht.«

DR. THOMAS KLEIN (54 JAHRE, ETWA 15 PADDELTAGE/JAHR, ANÄSTHESIST UND NOTARZT, WILDWASSER BIS WW III RELATIV SICHER):

»Ranki Zanki Zapama« – der nepalesische Wunsch, frei nach Guide Himal übersetzt: »Habt bunte Träume!« Das fällt nicht schwer am wunderschönen, heiligen Fluss Kali Gandaki. Das Wasser ist wieder etwas wärmer und größtenteils ohne Schwierigkeiten zu befahren. Wären da nur nicht immer wieder diese großen Verschneidungszonen. Pilze und Wirbel überall. Ich habe ohnehin schon Respekt vor Wuchtwasser. Wohin das Boot kanten? Pirmin, Himal und Norbert motivieren mich immer zum Nachvornelegen (»Nase auf den Süllrand!«), doch so leicht ist das nicht. Und außerdem schaue ich doch gerne auf den manchmal schluchdartigen, manchmal weitläufigen Flussverlauf mit seiner tollen subtropischen Vegetation.

An den Flusssufern sind häufig Hütten für die Verbrennung der Toten zu sehen, aber auch Geier aus nächster Nähe. Dieser Abschnitt des Kali Gandaki wird sehr selten im Kajak oder Raft befahren und ist über Straßen nahezu nicht zugänglich. Die Campplätze werden von den Guides immer hervorragend ausgesucht, oft mit natürlichen, sauberen Wasserquellen, aber auch zum Duschen unter Wasserfällen. So sind wir sechs Tage sehr fern der Zivilisation.

Noch mehrere Monate nach unserer Kajaktour denke ich häufig daran zurück, an die beeindruckenden Bilder der Flusslandlandschaften mit ihrer tropischen Vegetation, an die imponierenden Bergketten der 8000er, an die Ruhe fernab der ausgetretenen Pfade, die zahlreichen Tempel, die vielen Farben, Gerüche, Gewürze und Gebetsfahnen.«

INFO NEPAL

Die Flüsse der Tour: Trishuli: Hängebrücke nahe Benighut über Charaudi bis Manakama Seilbahn (Kloster), WW II-III (III+), ca. 35 Kilometer, Höhe über Meeresspiegel ca. 350 Meter. Lower Seti: Daumauli/Byas bis Ghai Ghat (Mündung Seti/Trishuli), WW II-III, etwa 32 Kilometer, Höhe über Meeresspiegel rund 345 bis 190 Meter. Lower Kali Gandaki: Ramdi/Darlamdanda bis Devghat/Narayangarh (Mündung Kali Gandaki/Seti), WW II-III, eine längere Rapid WW IV (kann besichtigt und falls nötig umtragen werden), ca. 90 km, Höhe über Meeresspiegel etwa 415 bis 180 Meter.

An- und Einreise: Bürger der EU und der Schweiz benötigen einen mindestens sechs Monate über das Einreisedatum hinaus gültigen Reisepass. Das Nepal-Visum kann vorab bei der nepalesischen Botschaft im Heimatland oder bei Ankunft am Flughafen in Kathmandu ausgestellt werden. Viele Airlines fliegen via Qatar, Dubai, China, Oman etc. die Hauptstadt Kathmandu an.

Klima/Reisezeit: Oktober bis Mitte November sind die beste Padelzeit. Der sommerliche Monsunregen (Juni bis September) ist vorbei, und die Wasserlevel sind auf ein vernünftiges Niveau gefallen. Tagsüber ist es sommerlich warm bei strahlend blauem Himmel, abends und nachts kühlt es deutlich ab. Ein warmer Fleece und/oder eine Jacke sind angesagt. In den Monaten danach wird es empfindlich kalt, und die Wasserstände sinken weiter ab.

Gesundheit: Unbedingt erforderlich sind die nötigen Impfungen. Am besten zu Hause von einem Tropenmediziner beraten lassen und mindestens drei, besser vier Monate vor Abreise mit den Impfungen beginnen. Ein umfangreiches Erste-Hilfe-Set inklusive Sam-Splint, Klammerpflaster etc., eine eigene, ebenfalls umfangreiche Notfall-Apotheke und das nötige Knowhow dazu sollte jedes Paddelteam in Nepal unbedingt mit sich führen. Die medizinische Versorgung im Land ist bescheiden.

Ernährung/Trinkwasser: Trinkwasser zwingend nur aus verschlossenen Flaschen oder gefiltert (z.B. Katadyn-Filter, Mikropur oder ähnliches) zu sich nehmen. Für Essen gilt die alte Trapperregel: »Brat' es, koch' es, schäl' es oder vergiss' es!« Sonst drohen Bauchweh und Paddelpausen.

Paddel-Ausrüstung: Alles von zu Hause mitbringen – in Nepal ist es schwer bis unmöglich, Ersatz für vergessenes, beschädigtes oder verlorenes Kajak-Equipment zu bekommen. Für die Kajaktouren hat Global-Kayak.com Zugriff auf einen Pool aus Kajaks und Paddeln in Nepal. Ansonsten eigenes Kajak und Paddel als begleitendes Fluggepäck im Flieger mitnehmen. Ein dreiteiliges Ersatzpaddel im Boot ist Pflicht.

Organisierte Paddeltouren: Norbert Blank von www.Global-Kayak.com und www.Ecuador-Kajak.com bietet mit seinem Team zwei Touren in Nepal an:

- »Trishuli, Seti und Kali Gandaki«, WW II-III
- »Bhote Kosi und Sun Kosi«, WW III-IV

Weitere Infos: Global-Kayak.com, Ecuador-Kajak.com



Gemeinsam feiern: Immer wieder besuchen Dorfbewohner den Lagerplatz – Musik, Tanz und Gespräche am prasselnden Feuer.



Immer wieder begeistert die Freundlichkeit der Einheimischen die Paddelgruppe.



Bild unten: Pokhara, die zweitgrößte Stadt des Landes.

